Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 28 (1907)

Heft: 1

Artikel: XXIII. Konferenz der Union der schweizerischen permanenten Schulausstellungen

Autor: Lüthi, E. / Hurni, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-263548

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PIONIER

Organ
der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXVIII. Jahrgang. № 1. 31. Januar 1907.

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: XXIII. Konferenz der Union der schweizerischen permanenten Schulausstellungen. — Die Erziehungsschule als Versöhnung des Gegensatzes zwischen Schule und Leben. — Literatur. — Inserate.

XXIII. Konferenz der Union der schweizerischen permanenten Schulausstellungen

Samstag den 1. Dezember 1906, vormittags 11 Uhr,

in der Schulausstellung Bern.

Anwesend sind:

von Freiburg Herr Genoud,
„ Neuenburg die Herren Blaser und Guinchard,
„ Lausanne Herr Henchoz,
„ Bern die Herren Lüthi, v. Grünigen und Hurni.

Zürich entschuldigt seine Abwesenheit wegen Einrichtung einer Ausstellung am nämlichen Tage.

Präsident: Herr Lüthi.
Sekretär: „ Hurni.

Verhandlungen.

Präsident Lüthi begrüsst die Vertreter der auswärtigen Ausstellungen.

1. Das Protokoll über die Sitzung vom 13. Januar d. J. wird verlesen und gutgeheissen.

2. Im Anschluss an das Protokoll teilt der Vorsitzende mit, dass die Konferenz der schweizerischen Erziehungsdirektoren unsere Eingabe um Erstellung von Veranschaulichungsmitteln für den Unterricht in Geographie und Geschichte der Schweiz günstig aufgenommen habe und dieselbe an den Bundesrat weiterleiten werde. Der Pionier hatte zu Handen der betreffenden Konferenz ein Verzeichnis der in Deutschland gebräuchlichen, diesbezüglichen An-

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1907 G. 2952. BERN

schauungswerke zusammengestellt, welches den anwesenden Vertretern unserer Ausstellungen ausgeteilt wird.

3. Das Haupttraktandum der heutigen Sitzung bildet ein Gesuch an die Bundesversammlung um Erhöhung der eidgenössischen Subvention an die einzelnen Ausstellungen. Herr Lüthi macht dazu folgendes geltend:

In der Sitzung der Union vom 23. September 1899 in Freiburg wurde der Grundsatz aufgestellt, die Schulausstellungen sollen Zeughäuser für Veranschaulichungsmittel im Dienste der Volksschule sein. Die grosse Mehrzahl der Schulen entbehren noch dieser Anschauungsmittel. Die Schulausstellung Bern hat von 1900—1905 Fr. 18,021 für Veranschaulichungsmaterial ausgegeben. Die Zahl der Ausleihungen im Jahr 1905 beläuft sich auf 21,715, das macht im Durchschnitt auf den Tag 72 Objekte, und es konnte noch nicht allen Anfragen entsprochen werden. Diese Ausleihungen verteilen sich auf 15 Kantone. Eine derartige Ausdehnung des Verkehrs benötigte natürlich vermehrte Arbeitskräfte und zeigte die Unzulänglichkeit unserer Lokale. Auf wiederholte Gesuche hin bewilligten die Behörden einen Umbau und Neubau, der Fr. 20,000 kosten wird. Dazu kommt noch die Möblierung mit zirka Fr. 5000. Wir befanden uns in der absoluten Notwendigkeit, neue Finanzquellen zu eröffnen. Im Monat Juli abhin machte die Direktion unserer Anstalt eine Eingabe an das eidg. Departement des Innern um einen erhöhten Beitrag, analog dem Vorgehen von Freiburg, welche Ausstellung schon letztes Jahr um eine separate Erhöhung der Bundessubvention eingekommen war. Das eidg. Departement des Innern stellte sich auf den Standpunkt, es seien erhöhte Subventionen an die Schulausstellungen von den betreffenden Kantonen aus der allgemeinen Bundessubvention zu leisten, und es trat auf unser Gesuch nicht ein. Da die Schulausstellungen lange, die ersten fast 30 Jahre vor dem Bundesgesetz über die Subvention der Volksschule gegründet und subventioniert wurden, da sie nicht nur einem Kanton und nicht ausschliesslich der Volksschule dienen, da ferner die allgemeine Bundessubvention in vielen Kantonen auf Jahre hinaus verteilt ist, so schien uns eine solche Verquickung der beiden Subventionen untunlich und aussichtslos. Unsere Direktion beschloss hierauf, sich an die Bundesversammlung selbst, resp. an die betreffenden Budgetkommissionen zu wenden und eine allgemeine Erhöhung der Bundessubvention an die Schulausstellungen vorzuschlagen mit nachstehender Verteilung:

Zürich	Fr.	5000,
Bern	„	5000,
Freiburg	„	3000,
Neuenburg	„	3000,
Lausanne	„	3000.

Die Budgetkommission des Nationalrates, Präsident Herr Bühler, besuchte unsere Ausstellung und schien unserer Eingabe geneigt. Die Budgetkommission des Ständerates, Präsident Herr Locher, war weniger günstig und fand nicht Zeit zu einem Besuch. Um nun mit mehr Gewicht unsere Forderungen geltend machen zu können, hat Bern die heutige Sitzung einberufen und unterbreitet unsern Vorschlag den Vertretern der übrigen Ausstellungen zur Beratung und allfälligen Genehmigung.

Diskussion.

Herr Blaser, Neuenburg, verdankt das Vorgehen Berns; er ist mit der Eingabe einverstanden und will dieselbe befürworten.

Herr Genoud, Freiburg, spricht ebenfalls seinen Dank aus. Er erklärt, dass die dortige Ausstellung letztes Jahr vom Bundesrat eine Erhöhung ihrer Subvention um Fr. 500 verlangt habe, aber nicht berücksichtigt worden sei. Die Eingabe wurde dieses Jahr wiederholt. Was den Vorschlag von Bern betrifft, so hält Herr Genoud dafür, dass allerdings im Verhältnis ihrer Tätigkeit Zürich und Bern mehr beanspruchen dürfen als Freiburg, dass aber letzteres im gleichen Falle sei gegenüber Neuenburg und Lausanne. Freiburg leiht mehr aus als Neuenburg und Lausanne, welche übrigens schon durch grössere Anfangssubventionen begünstigt worden seien. Freiburg hat in seiner Ausstellung gegenwärtig drei Angestellte.

Ein Relevé im offiziellen Bericht pro 1905 erzeigt an Ausleihungen folgende Ziffern: Zürich 8425, Bern 21,715, Freiburg 456, Neuenburg 769, Lausanne 358. Herr Genoud erklärt, es müsse für Freiburg ein Irrtum vorliegen. Eine telephonische Anfrage an die dortige Ausstellung ergibt für Freiburg 1016 Ausleihungen pro 1905.

Herr Henchoz, Lausanne, verdankt auch die Initiative von Bern. Gegenüber Herrn Genoud bemerkt er, dass später geborne Kinder gewöhnlich etwas bevorzugt seien. Die Frage der Verteilung der Subvention ist eine schwierige. Die Ausleihungen können nicht allein massgebend sein. An die professionellen Schulen gibt der Bund $^1/_3$, der Kanton $^1/_3$ und die Gemeinde $^1/_3$. Für die Ausstellung in Lausanne gibt der Kanton Waadt ebensoviel wie der Bund. Was

die Ausleihungen anbetrifft, so werden sich dieselben eben vermehren, sobald die finanziellen Mittel erhöht werden.

In ähnlichem Sinne spricht sich auch Herr Guinchard, Neuenburg, aus. Auch die Ausleihungen dieser Ausstellung werden zunehmen. Gegenwärtig hindern die geringen Einnahmen die Entwicklung. Ihre Ausstellung hat keine Angestellten.

Herr Lüthi glaubt auch nicht, dass man die Ausleihungen als Grundlage der Verteilung annehmen könne, die einem grossen Wechsel unterworfen seien. Neben den Ausleihungen oder dem Beitrag der Kantone könnte man auch die Bevölkerungszahl als Grundlage der Verteilung anrufen. Aber auch dieser Modus, nach welchem Bern mehr bekäme als die drei romanischen Ausstellungen zusammen, wäre nicht anwendbar. Er hält dafür, dass unser Vorschlag der zweckmässigste sei.

Hurni ist der nämlichen Ansicht. Man nehme für den Augenblick die vorgeschlagene Verteilung an. Sollte sich mit der Zeit das gegenwärtige Verhältnis der Ausstellungen hinsichtlich ihrer Tätigkeit wesentlich verschieben, so kann man auf den Verteilungsmodus zurückkommen.

Herr Genoud tritt nochmals für Freiburg ein. Er votiert in folgendem Sinne: Für Zürich und Bern Erhöhung der Subvention um Fr. 2000, für die übrigen drei Ausstellungen um Fr. 1000. Es würden demnach erhalten:

Zürich	Fr.	5000,
Bern	„	5000,
Freiburg	„	3500,
Neuenburg	„	3000,
Lausanne	„	3000.

Da er aber von keiner Seite unterstützt wird, die allgemeine Ansicht vielmehr dahin geht, dass der bereits bei den Behörden eingereichte Vorschlag, der ja mit dem von Freiburg separat eingebrachten Gesuch um Erhöhung von Fr. 500 übereinstimmt, am meisten Aussicht habe, durchzudringen, so fügt sich Herr Genoud in der Hoffnung, es möchte im Schosse des Ständerates selbst die von ihm gewünschte Abänderung vorgeschlagen werden.

Nachdem Zürich bereits seine Zustimmung schriftlich erteilt, so sind nun sämtliche andern Ausstellungen mit dem Vorgehen und dem Vorschlag Berns einverstanden, und dieses wird sofort als Vorort den eingereichten Vorschlag mit einer neuen Eingabe unterstützen.

4. Das Referat von Herrn Henchoz über Veranschaulichungsmittel für den naturgeschichtlichen Unterricht wird auf eine spätere Sitzung verschoben.

5. Die Übergabe der Vorortschaft an Freiburg wird auf Mai 1907 festgesetzt.

Schluss der Sitzung 11½ Uhr.

Hernach fand ein gemeinsames Mittagessen im Bären statt.

Der Präsident:
E. Lüthi.

Der Sekretär:
B. Hurni.

Die Erziehungsschule als Versöhnung des Gegensatzes zwischen Schule und Leben.

„Non scholae, sed vitae" — diesen Satz verkündet immer wieder die heutige Schule der verschiedensten Richtungen als ihren Wahlspruch. Aber gerade dass diese Losung bei jeder Gelegenheit so stark betont wird, zeigt, wie schwierig es ist, danach zu handeln. Je mehr sich die Schule als ein eigener vielgestalteter Organismus entwickelte, je vollkommener die schultechnischen Leistungen wurden, um so mehr musste sie sich dem Leben entfremden, dem sie früher unmittelbar diente, das ist die Tragik alles Wachstums, aller Entwicklung. Und alle Reformen, die hier nötig sind, wie bei jedem künstlichen Gebilde, das schon eine lange Geschichte hinter sich hat, müssen an diesem Punkt einsetzen, müssen der Versöhnung dieses Gegensatzes dienen. Den gangbarsten Weg hierzu zu zeigen, ist die Aufgabe, die sich eine für Fachleute gleichwie Laien bestimmte, im Verlag von J. Hoffmann in Stuttgart erschienene Schrift von Dr. *E. Kapff:* „*Die Erziehungsschule*, ein Entwurf zu ihrer Verwirklichung auf Grund des Arbeitsprinzips" gestellt hat. Indem der Verfasser seine reichen praktischen Erfahrungen als Leiter einer höheren Erziehungsschule der Öffentlichkeit zugänglich macht — die beigegebenen wohlgelungenen Abbildungen gewähren uns einen unmittelbaren Einblck in diese Praxis — ist er sich wohl bewusst, dass es vor allem sich einmal darum handelt, eine Paradigma aufzustellen, an einem Vorbild zu zeigen, wie unter bestimmten ge-